



DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Fischbesatz ergänzt Natur

Die kantonalen Fischzuchtanlagen als Überbrückungsmassnahme

Dr. Georg Brosi *

Für den Fischer und die Fischerin ist der Fang eines Fisches der Lohn ihrer Bemühungen. Der Fischfang steht allerdings an der Spitze einer Pyramide. Die Basis dazu bilden natürliche Gewässer, die den Fischen möglichst optimale Lebensräume bieten. Gute Einstände führen zu einem guten Fischbestand und dieser wiederum garantiert bei nachhaltiger Nutzung einen guten Fang. Tatsache ist, dass in den früher sehr produktiven Talflüssen heute meist unbefriedigende Lebensverhältnisse für Fische herrschen. Die intensive Nutzung der Wasserkraft führt einerseits zu ausgeprägten Schwankungen des Wasserpegels in Talflüssen, andererseits zu oft ungenügend benetzten oder gar trockenfallenden Restwasserstrecken

in höheren und mittleren Lagen. Der harte, eintönige Verbau der Gerinne und die Einengung zahlreicher Gewässerabschnitte tragen ebenfalls zur Verschlechterung der Lebensumstände für Fische bei. In Tallagen zeigen Fische zudem oft krankhafte Veränderungen infolge ungenügender Wasserqualität. Durch gezielte Revitalisierungen der Gewässer versucht der Kanton diesem unbefriedigenden Zustand entgegenzuwirken. Bis wir das Ziel naturnaher Gewässer erreicht haben, wird es aber weiterhin Gebiete geben, wo die Naturverlaichung der Fische oft nicht funktioniert und das Aufkommen von Jungfischen stark reduziert ist. Es ist deshalb notwendig, den fehlenden natürlichen Nachwuchs durch den Besatz aus den kan-

tionalen Fischzuchtanlagen alljährlich zu ergänzen. Der dazu notwendige Laich stammt von Wildfängen, die im Spätherbst in den Schonstrecken gefangen, gestreift und anschliessend wieder freigelassen werden. Die in den Fischzuchtanlagen gezogenen Sömmerlinge werden ca. halbjährig als einige Zentimeter grosse Fischchen wieder in die Gewässer zurückversetzt. Aber auch diese Sömmerlinge haben nur da eine Überlebenschance, wo die Gewässerverhältnisse noch einigermaßen intakt sind.

Unwetter bzw. Hochwasser, wie wir sie im vergangenen November erlebt haben, können einem Fischbestand arg zusetzen. Gerät die Gewässersohle einmal in Bewegung, haben Laich und Jungfische kaum mehr Über-

lebenschancen. Graubünden betreibt seit Jahren eine vorsichtige Besatzpolitik mit eigenem Material. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass nur Sömmerlinge eingesetzt werden, die von Elterntieren aus demselben Gewässer stammen. Es macht keinen Sinn, so genannte Massfische in Gewässer zu versetzen. Sie haben sich längst an das Leben in Aufzuchtbecken angepasst und sind dem harten Dasein in Bergbächen nicht mehr gewachsen.

Fischen in Graubünden. Wie, wann und wo die 8500 Fischer im vergangenen Jahr erfolgreich gewesen sind, zeigt die im Jahr 2002 erstmals erhobene Fangstatistik. Die Resultate dienen aber nicht nur dazu den Fischerkönig Graubündens zu ermitteln, sondern geben einen vertieften Einblick in die Fangverhältnisse verschiedener Gewässer und ermöglichen in ein paar Jahren auch den Vergleich verschiedener Fangjahre. Diese Resultate führen aber auch zu vertieften Kenntnissen der Fischbestände und der Fangauswirkungen.

In diesem Sinne ein Aufruf an alle Fischer und Fischerinnen, die Fangstatistik sofort nach Ablauf der Saison einzusenden.

* Dr. Georg Brosi, Vorsteher des Amtes für Jagd und Fischerei



Die Aufgabe der acht kantonalen Fischzuchtanlagen besteht in der Aufzucht von Bach- und Seeforellenbrütlingen ...



... welche als Sömmerlinge wieder in jene Gewässer entlassen werden, aus denen die Elterntiere stammen ... Bilder AJF



... und dort können sie schlussendlich zu prächtigen Massfischen heranreifen. Bild Buwal, M. Roggo

Impressum

Herausgeber: Südostschweiz Presse AG
Redaktion: Beilagenredaktion «Die Südostschweiz»; Daniel Bargähr
Mitarbeit: Marcel Michel
Grafik: Barbara Fahrner
Inserate: Südostschweiz Publicitas AG

Diese Beilage wird folgenden Publikationen beigelegt:

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Regionalausgabe Graubünden

Bündner Tagblatt

Fischfangstatistik 2002

Bündner Fischerei attraktiver als ihr Ruf

Von Marcel Michel*

Die von den Fischern ausgefüllten Fangbüchlein sind ausgewertet und bringen erstaunliche Zahlen an den Tag. Die 8515 registrierten Fischer zogen in der Saison 2002 nicht weniger als 195 799 Fische von 19 verschiedenen Arten an Land.

So wie jeder einzelne Fischer nach abgeschlossener Saison Bilanz über seinen Fangerfolg zieht, konnte sich das Amt für Jagd und Fischerei für die Fischereisaison 2002 erstmals einen Überblick verschaffen, wo und wie viele Fische im Kanton gefangen wurden. Das Ermitteln dieser Zahlen zur Fischerei wurde erst durch die obligatorische Führung einer Fangstatistik möglich. Gemäss Fischereibetriebsvorschriften ist der Fischer verpflichtet, jeden Gang ans Gewässer schriftlich zu protokollieren und die behändigten Fische in sein persönliches Fangbüchlein einzutragen. Durch diese Regelung erfüllt der Kanton nun auch Artikel 11 des Bundesgesetzes zur Fischerei wonach über die gefangenen Fische eine jährliche Fangstatistik zu führen ist.

Zahlen ... statt nur zahlen

Die Nachfragen im Amt für Jagd und Fischerei nach Zahlen zu den Erfolgen der Bündner Fischer im Jahr 2002 häufen sich, je näher die neue Fischereisaison rückt. An der DV des kantonalen Fischereiverbandes Graubünden vom 5. April wurde dann die Katze aus dem Sack, oder besser gesagt, wurden die Fische aus dem Keschern gelassen. Es fehlen zwar direkte Vergleichsmöglichkeiten zu vorhergehenden Jahren, dennoch konnte ein erfreulich gutes Fangergebnis präsentiert werden. Obwohl auch letztes Jahr die Anzahl Patentinhaber/innen wiederum um rund 11 Prozent sank, fanden die 392 Fischerinnen und 8123 Fischer rund 148 000-mal den Weg ans Wasser. Das heisst, dass jeder Petri-Jünger im Schnitt 17-mal seinem geliebten Hobby frönte. Bei diesen Gelegenheiten fingen die Bündner Fischer und Fischerinnen knapp 196 000 Fische, was nichts anderes heisst, als dass Ende Saison jeder Angler im Schnitt 23 Fische auf seinem Fangkonto hatte. Reihete man diese Fische aneinander, ergebe sich eine Fisch-Polonoise im Rhein von Chur nach Disentis. Die Erfolgsquote von 52,6 Prozent zeigt, dass jeder zweite Gang ans Wasser mit mindestens einem Fisch belohnt wurde. Le-

Die wichtigsten Zahlen zur Bündner Fischerei 2002 im Überblick

Anzahl gelöste Patente:	8'515
Anzahl Ereignisse: 1)	148'350
Ereignisse pro Fischer:	17.4
Anzahl Fische:	195'799
Anzahl Fische pro Fischer:	23
Maximal Fische pro Fischer:	780
Anzahl gefangener Fischarten:	19
Erfolgsquote: 2)	52.60%
% Patentinhaber ohne Fang:	12.20%
Rücklaufquote Statistik:	93.20%
Anzahl Mahnungen:	1095

1) 1 Ereignis entspricht einem Gang ans Gewässer
2) Erfolgsquote = (Anzahl Ereignisse mit Fang / Total Ereignisse)*100

Grafik AJF

diglich 12 Prozent aller Patentbezügler gingen 2002 leer aus und mussten sich kulinarisch mit einer «Schweinsforelle», sprich Cervelat, begnügen.

Kanton Graubünden ist der Äschenbestand im Inn zu erwähnen. Aus dieser Äschenpopulation von nationaler Bedeutung, es ist zugleich die höchstgelegene in Europa, wurden knapp 5000 Stück gefangen.

Die Aktivität der Fischer, aber auch der Fangterfolg d. h. Anzahl gefangener Fische pro Gang ans Gewässer nahm von Mai bis September kontinuierlich ab. Am erfolgreichsten waren die Angler im Südbünden, wo dank den Oberengadiner Seen vor allem im Einzugsgebiet des Inns im Schnitt 1,8 Fische pro Gang ans Gewässer gefangen wurden. In Nordbünden war der Fangterfolg etwas bescheidener und es zeigt sich, dass im Alpenrhein und in seinen Zuflüssen noch einiges verbessert werden muss, damit die Fangquote von durchschnittlich 0,7 Fische pro Anglerereignis auf ein höheres Niveau ansteigt.

Wegweiser für die Zukunft

Fischer, die den Wert einer Fangauswertung erkennen, führen ihre Fangstatistik auch seriöser und man erhält so eine gute Übereinstimmung zwischen statistisch erfassten und effektiven Fängen. Deshalb ist es wichtig, dass die In-

formationen aus der Fangstatistik in geeigneter Form publiziert werden. Insbesondere hoffen wir, dass durch diese Veröffentlichungen auch jene 7 Prozent der Fischer überzeugt werden, welche letztes Jahr die Fangstatistik nicht abgegeben haben. Eine versäumte Abgabe macht sich bei den Fischer ab diesem Jahr mit einem Loch von 50 Franken im Geldsack bemerkbar. Ziel ist es, in Zukunft eine Rücklaufquote von 100 Prozent zu erreichen.

Wie wir gesehen haben, beschränkt sich die Aussagekraft der Fangstatistik in den ersten Jahren auf Indexzahlen wie Anzahl gefangener Fische im Saisonverlauf, Fangterfolg in den einzelnen Regionen oder Artenzusammensetzung. Nach Ablauf einiger Jahre steigert sich aber die Bedeutung dieses Instrumentes. Zeitreihenanalysen über mehrere Jahre werden es dann erlauben, konkrete Aussagen zur Bestandesentwicklung der Fische im Kanton Graubünden zu machen. Nebst den bisherigen Bestandesaufnahmen bilden diese Erkenntnisse eine ergänzende Grundlage zur Besitzpolitik und dienen unter anderem auch als Anhaltspunkt zur Überprüfung der Zweckmässigkeit der Fischereibetriebsvorschriften bezüglich Schongebiete, Schonzeiten, Fangmindestmasse oder Fangzahlbeschränkung.

Keine Nachwuchsprobleme

Nebst den vielen Fakten zu den Fischen zeigt die Statistik einen weiteren sehr erfreulichen Trend. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den Fischereiveren und dem Amt für Jagd und Fischerei konnten an den kantonalen Fischerei-Ausbildungskursen seit 2002 mehr als 650 Neufischer/innen begrüsst werden. Das grosse Interesse bei den Jugendlichen lässt auf eine hoffnungsvolle Zukunft für die Petri-Jünger schliessen. Das Amt wird seinen Teil dazu beitragen, dass auch diese Jungfischer mit glücklichen Gesichtern von ihren Ausflügen an die Bündner Gewässer zurückkehren.

*Marcel Michel
Fischereibiologe beim Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Fischart	Einzugsgebiet									
	Vorderrhein	Hinterrhein	Alpenrhein	Inn	Rom	Poschiavino	Maira	Moesa	GR	
Bachforelle	23400	26447	9278	51801	839	5261	1785	12405	131216	
Seesaibling	5018	1059	216	34969	504	14	0	157	41937	
Seeforelle	1276	1935	1725	2572	4	2195	2	238	9947	
Äsche	6	0	5	4989	6	0	0	1	5007	
Bachsaibling	352	955	906	209	0	8	0	16	2446	
Regenbogenforelle	84	101	892	1035	2	15	0	26	2155	
Namaysush	6	637	42	470	0	2	5	16	1178	
Rotaue	584	0	18	70	0	0	0	0	672	
Rotfeder	47	8	66	142	0	0	0	3	266	
Egli	82	0	36	33	0	0	0	18	169	
Trüsche	0	0	164	0	0	5	0	0	169	
Brachsmen	7	3	13	10	0	0	0	0	33	
Karpfen	0	0	15	6	0	0	0	0	21	
Hecht	2	0	4	6	0	0	0	0	12	
Alet	0	1	5	0	0	0	0	0	6	
Graskarpfen	3	0	0	0	0	0	0	0	3	
Schleie	0	0	2	0	0	0	0	0	2	
Aal	0	0	1	0	0	0	0	0	1	
Andere Arten	27	196	127	201	0	5	1	2	559	
TOTAL	30867	31146	13388	96312	1355	7500	1792	12880	195799	

Anzahl im Kanton Graubünden gefangener Fische nach Art und Einzugsgebiet in der Fischereisaison 2002. Ein Einzugsgebiet umfasst nebst dem Hauptfluss auch sämtliche Nebengewässer und Seen der Region. Fangzahlen wurden noch nicht im Detail auf deren Plausibilität geprüft.

Grafik AJF

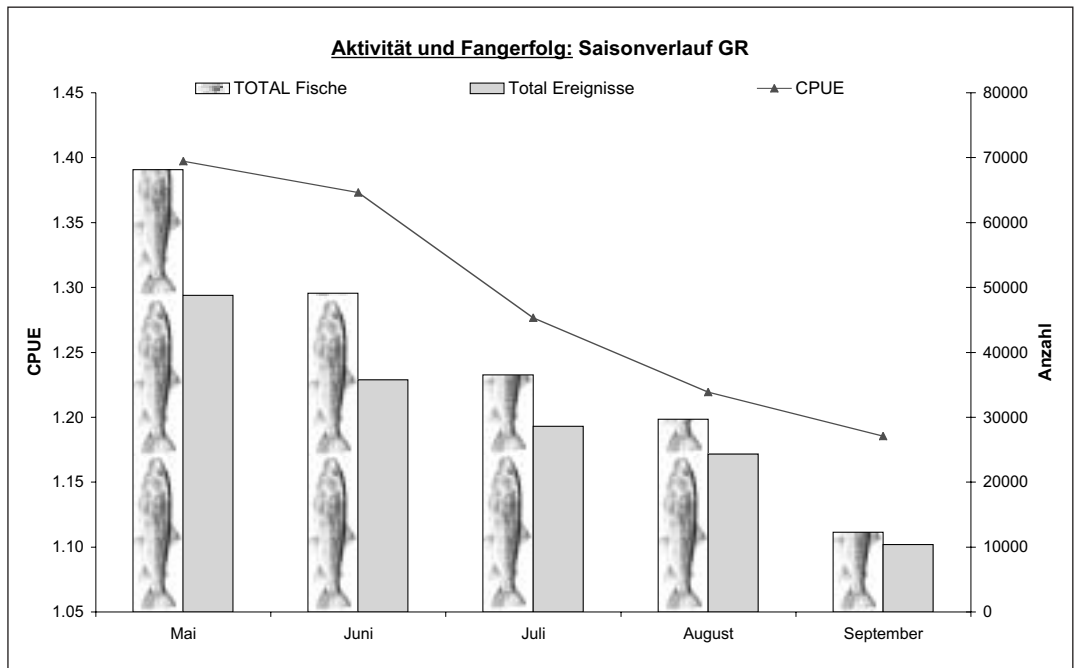
Wirft man einen Blick auf die gefangenen Fischarten (Abb. 2), so zeigt sich, dass die Fänge im Bündnerland von der Bachforelle dominiert werden, welche rund 2/3 aller gefangenen Fische ausmachten. Erfreulicherweise nimmt aber auch die Attraktivität der Gewässer für Seeforellen wieder zu. Setzt man voraus, dass sämtliche Seeforellen von den Fischern richtig identifiziert wurden, landeten knapp 10 000 Stück in den Keschern der Angler. Als weitere Spezialität im

Wird man einen Blick auf die gefangenen Fischarten (Abb. 2), so zeigt sich, dass die Fänge im Bündnerland von der Bachforelle dominiert werden, welche rund 2/3 aller gefangenen Fische ausmachten. Erfreulicherweise nimmt aber auch die Attraktivität der Gewässer für Seeforellen wieder zu. Setzt man voraus, dass sämtliche Seeforellen von den Fischern richtig identifiziert wurden, landeten knapp 10 000 Stück in den Keschern der Angler. Als weitere Spezialität im

Patentausgabe 2003

Die Fischereisaison 2003 steht kurz vor der Tür. Zur Vorbereitung gehört auch das Lösen des Fischereipatentes. Sämtliche Patentarten werden durch die Fischereiaufsicht bzw. das Pass- und Patentbüro ausgegeben.

Informationen bezüglich Ausgabeorte und Termine finden sich im Amtsblatt vom 3. April 2003 oder auf der Homepage des Amt für Jagd und Fischerei (www.jagd-fischerei.gr.ch)



Anzahl gefangene Fische, Anzahl Ereignisse (1 Ereignis = 1 Gang ans Gewässer) und Anzahl gefangener Fische pro Ereignis (CPUE) im Saisonverlauf.

Grafik AJF

Graubündner Fisch-Quiz

Ein etwas anderer Streifzug durch die Geschichte der Fischerei

Von Hans Schwab*

Von Adam bis zum amtierenden Bündner Regierungspräsidenten: Kaum eine Person oder Zeitepoche wird auf dieser Reise durch die Fischereigeschichte ausgelassen. Suchen Sie die Antworten zu den folgenden 19 Fragen, die die Bündner Fischerei betreffen.

- An welchem Schöpfungstag wurden gemäss Bibel die Fische erschaffen?
a) am dritten
b) am vierten
c) am sechsten
- Aus welcher Zeit stammt folgender Bericht eines erfolglosen Fischereiversuchs? «Ich gehe fischen», «wir kommen mit», sagten sie zu ihm. Sie gingen hinaus und stiegen ins Boot; aber während der ganzen Nacht fingen sie nichts.
a) Namaycush-Laichfischfang am Silsersee mit Fischereiaufseher Toni Klucker 2002.
b) Schwarzfischer am Marmorera-stausee ca. 1800.
c) Der Schutzpatron der Fischer, Petrus, vor ca. 1970 Jahren?
- Wie viel kostete das erste Bündner Fischereipatent 1903 für Einheimische?
a) 2 Taler
b) gratis für Einheimische
c) Fr. 5.–
- Aus welchem Jahre stammt die Aussage: «Graubünden, einst so reich an Forellen, ist ein fischarmes Land geworden, trotz seiner herrlichen Bäche, Flüsse und Seen.»
a) Gründung Kant. FV 1905
b) Industrialisierung um 1960
c) Delegiertenversammlung 2003.
- Welche Bündner Fischereisektion fischt nach dem Motto: «Pescare e bellissimo!»
a) Poschiavo
b) Bregaglia
c) Samnaun
- Von wem stammt die Aussage: «Die Regenbogenforelle ist das Schwein unter den Fischen». (...weil sie alles frisst)
a) Wisi Falk
b) Luzi Bärtsch
c) Felix Domeni
- Wie viel mal mehr Patentnehmer gibt es heute als vor 100 Jahren?
a) es gibt heute weniger Fischer
b) zehnmal mehr
c) etwa gleich viele
- Von wem stammt die an der GV des Kantonalen Fischereiverbandes öfters gehörte Aussage: «Die Statistik ist wie ein Bikini: Sie zeigt vieles, aber sie verdeckt das Wesentliche.»
a) Peider Ratti
b) Georg Brosi
c) Guido Ackermann
- Wann wird der Kantonale Bündner Fischerei Verein 100-jährig?
a) 2010
b) wurde er im 2002
c) 2005
- Wer ist der Präsident, der den Bündner Fischereiverein/-Verband am längsten geführt hat?
a) Professor A. Florin
b) Felix Domeni
c) Hans Hirschi
- Wen oder was bezeichnet man als eine «Bündner Goldkopfnympe»?
a) Miss Schweiz Nadine Vinzens
b) Fliegenart im Hinterrhein
c) künstliche Fliege
- Welche in Graubünden mit der Angel gefangene Fischart hält in ihrer Kategorie den Schweizer Rekord?
a) Hecht
b) Seeforelle
c) Aesche
- Gibt es in Graubünden eine nahe verwandte Fischart der allseits so beliebten Fischstäbli-Lieferanten, der Dorsche?
a) nein, Dorsche sind doch Meerfische
b) ja, die Trütsche
c) nein, Fischstäbli sind aus Thunfischen gemacht.
- Welcher berühmte Staatsmann hat mit Begeisterung am Inn bei St. Moritz gefischt?
a) Jimmy Carter
b) Kaiser Napoleon
c) Prinz Charles
- Wie viele Jung-und Neufischer wurden seit dem Jahr 2002 im kantonalen Fischerkurs ausgebildet?
a) 100
b) 600
c) 300



Dieses patentierte Gefährt diente früher zum Transport von lebenden Speisefischen vom Silsersee nach Zernez. Mit einer Pumpe wurde die Wasserzirkulation und damit der Sauerstoffeintrag gewährleistet.
Bild zVg von Anton Klucker

- Welcher Haupttalffluss im Kanton Graubünden wird nicht von der Elektrizitätswirtschaft genutzt?
a) keiner
b) Maira
c) Rombach
- In alten Fangberichten wird von sagenhaften Lachsen im Vorderrhein berichtet – stimmt dies?
a) ja, es gibt sogar Fotos davon
b) nein, Lachse kamen nie bis ins Bündnerland
c) alles Fischerlatein.
- Ein Regentropfen zerspritzt auf der Spitze des Piz Lunghin. In welche Meere fließen seine Wasser?
a) Ostsee, Nordsee, Südsee
b) Mittelmeer, Schwarzes Meer, Nordsee
c) Bodensee, Adria, Wattenmeer
- Wie heisst aktuell der politische Schirmherr der Bündner Fischer?
a) Georg Brosi
b) Felix Domeni
c) Stefan Engler

*Hans Schwab,
Leiter Jungfisherausbildung, Kantonaler Fischereiverband Graubünden

- 19 = c
Schwarzes Meer; Rhein – Nordsee
- 18 = b Maira – Mittelmeer; Inn – relten bezeichnet.
- 17 = b Als «Lachse» wurden fälschlicherweise die Rheinlanken = Seeforelle bezeichnet.
- 16 = c
15 = b
beim Fischen
- 14 = a als er an einer Konferenz in Genf als Ex-Präsident der USA teilnahm, erholte er sich in St. Moritz
- 13 = b, die Trütsche ist die einzige Dorschart im Süsswasser, z. B. Laretssee
- 12 = b 113 cm lang und 31,2 Pfund, Kopfbeschwerung
- 11 = c Nassfliegen mit Goldperle als
- 10 = b Felix Domeni 12 Jahre
- 9 = c Konstituierende Versammlung am 29. April 1905, «Café du Nord», Chur
- 8 = a
im 2002 ca. 8000
- 7 = b laut Archiv 1905 ca. 800,
- 6 = c
5 = b
4 = a
3 = c
stausee gab's noch gar nicht)
- 2 = c Johannes 21:3; (den Marmorera-
- 1 = b Mose 1:21

Auflösung

Ein Fluss geht neue Wege

Allianz von Hochwasserschutz und Ökologie

Von Pio Pitsch und Peter Rey*

Sind Hochwasserschutz für den Menschen und aufgewertete Lebensräume für Pflanzen und Tiere ein Widerspruch? Ein in der Schweiz einzigartiges Wasserbauprojekt bei Samedan zeigt, dass sich Nutzen für Mensch und Natur nicht ausschliessen.

Noch bis vor zwanzig Jahren war Hochwasserschutz gleichzusetzen mit der Verbauung von Flüssen und Bächen zu lebensfeindlichen Kanälen. Durch die Vielzahl solcher Eingriffe gingen unserer Landschaft wichtige Lebensräume verloren. Inzwischen kennt man aber nicht nur die negativen Folgen dieser Vorgehensweise auf die Ökosysteme, sondern auch auf die regulierten Flüssen selbst: Oft gräbt sich ihre Flusssohle so tief ein, dass hohe Unterhaltskosten an den Uferverbauungen entstehen und der Grundwasserspiegel absinkt. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken müssen Flüsse ausserhalb von Siedlungs- und Nutzungsräumen wieder ausreichenden Raum in Anspruch nehmen können, um ihre natürliche Dynamik entfalten zu können. Wird dies im Rahmen von Hochwasserschutzprojekten berücksichtigt, profitiert auch immer die Natur davon.

Die ökologisch bessere Variante gewählt

Die Erkenntnis solcher ökologischer Zusammenhänge fand nach und nach auch gesellschaftlichen Konsens. In Graubünden arbeiten heute Wasserbauer zusammen mit Fachleuten aus Ökologie und Geologie, mit Historikern und Landschaftsplanern in interdisziplinären Arbeitsgruppen an einem gemeinsamen Ziel: die Wiederbelebung oder «Revitalisierung» von Gewässern und deren Umgebung im Rahmen baulicher Massnahmen.

In Samedan wird derzeit eines der grössten Hochwasserschutzprojekte in der Schweiz durchgeführt. Die Ein-



Für die Äschen sollen im neu gestalteten Inn günstige Lebensbedingungen geschaffen werden. Bilder und Fotomontage Peter Rey

wohner von Samedan hatten zwischen zwei Varianten zu wählen, um ihre hochwassergefährdeten Wohngebiete am Inn zu schützen. Sie entschieden sich bei der Gemeindeversammlung am 15. Juni 2000 für die vollständige Verlegung des Inn-Zuflusses Flaz auf die gegenüberliegende Talseite und damit auch für die ökologisch bessere Variante. Auf einer Strecke von 4,1 km entsteht ein neuer Fluss, dessen Wasser

ab Frühjahr 2004 nun unterhalb von Samedan – auf Höhe der Gravatschaseen – in den Inn zurückfliesst.

Der neue Flaz soll eine landschaftstypische Gestalt bekommen, die derjenigen eines natürlichen Bergbaches nahe kommt. Das hierzu nötige Mass an Eigenstrukturierung, wie die Entstehung von Flusslaufverzweigungen, Kiesinseln und typischen Ufern, wird durch grosszügige und variable Flussbreiten geför-

dert. Das neue Flazgerinne soll mit möglichst wenig Uferverbauungen und Sicherungsbauwerken (z. B. Dämme) auskommen. Wo Sicherungsmassnahmen nicht zu vermeiden sind, werden diese dem Landschaftscharakter angepasst.

Durchgängige Verbindung der Fliessgewässer

Auch der Innkanal vor Samedan wird sich in seiner Gestalt verändern. Da er nun kein Flazwasser mehr mit sich führt, können auch hier die starren Dämme teilweise zurückgebaut und natürlichere Strukturen im Flussbett gefördert werden. Inn und Flaz sollen eine ausreichende Zahl geeigneter Standorte für Bachforellen, aber auch für die hier einmalige Population von Äschen, bieten. Für diese Fische und alle anderen Gewässerorganismen ist ein wichtiges Projektziel die durchgängige Verbindung der Fliessgewässer untereinander. Für andere typische Tier- und Pflanzenarten im Talboden von Samedan wird eine bessere Vernetzung der Lebensräume angestrebt. Besonderen Stellenwert geniessen dabei die regionstypischen Moore, wie das Hochmoor Pé d'Munt. Ihr Schutz und der anderer wertvoller Pflanzenstandorte wird garantiert.

Das Projekt soll im Jahr 2005 abgeschlossen sein. Die Kosten sind auf 28 Mio. Franken veranschlagt. Einen gesicherten Hochwasserschutz hätte die Bevölkerung von Samedan schon für weniger erhalten. Sie hat sich aber als weitsichtiger erwiesen und sich für die Verbesserung der Lebensqualität von Mensch und Natur entschieden. Die nächsten Generationen werden es ihr danken.

*Pio Pitsch, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden.
Peter Rey, Hydra Konstanz.



Die ausgedienten Dämme des alten Flaz werden abgebaut und es kann sich dort ein kleiner naturnaher Bach entwickeln. (links vorher, rechts nachher).